

Interview

„Aber wie gewaltig war ihre Kraft“

Christine Abele-Aicher liest Beiträge über Inge Aicher-Scholl

Im Rahmen der Frauenwoche hat Christine Abele-Aicher, die Schwiegertochter von Inge Aicher-Scholl, am Donnerstagabend ihr Buch „Sanfte Gewalt“ vorgestellt. Inge Aicher-Scholl ist die Schwester von Hans und Sophie Scholl, die sich als Mitglied der studentischen Widerstandsbewegung „Die Weiße Rose“ mutig dem Nazi-Regime widersetzt haben und schließlich hingerichtet wurden. Die Veranstaltung fand in der Aicher-Scholl-Schule statt. SZ-Mitarbeiterin Anita Metzler-Mikuteit hat sich im Anschluss mit ihr unterhalten.

SZ: Mittels einer monatelangen intensiven Recherche haben Sie sich auf den Weg gemacht, Spuren ihrer Schwiegermutter aufzuspüren. Was hat sie dazu veranlasst? Christine Abele-Aicher: Da ich meine Schwiegermutter persönlich nicht kennen lernen konnte, wollte ich zu ihr eine persönliche Beziehung finden und entwickeln. Außerdem hat es mich genervt, dass es immer wieder Bücher über Sophie Scholl oder über die Weiße-Rose-Mitglieder gab. 2012 dann auch eine sehr umfangreiche Biografie über Otl Aicher. Aber über Inge Aicher-Scholl gab es wenig zu lesen. Ihr haben wir ja mit Sicherheit zu verdanken, dass der deutsche Widerstand gegen die Nazis nicht mehr nur noch auf das Stauffenberg-Attentat beschränkt war. Mit dem Buch wollte ich an sie erinnern. Außerdem habe ich mich immer wieder gefragt, wie ein Mensch solche Schicksalsschläge aushalten kann.

SZ: Sie meinen die Hinrichtung zweier Geschwister durch das Nazi-Regime?

Christine Abele-Aicher: Nicht nur. Auch ihr Bruder wird seit diesem unsinnigen Krieg vermisst. Sie hat auch ihre Tochter, damals 22 Jahre alt, durch einen Verkehrsunfall verloren, ihren Mann ebenfalls durch einen Unfall. Ich glaube, dass Gott den Menschen nicht die Schicksalsschläge erspart. Aber er gibt ihnen genau so viel Kraft, wie



Christine Abele-Aicher hat sich auf eine persönliche Spurensuche in ihrer Biographie begeben, die in ein bewegendes Buch mündete. In der Aicher-Scholl-Schule stellte sie ihr Buch vor. Unser Foto zeigt Elia Denninger, Rektor der Aicher-Scholl-Schule, Autorin Christine Abele-Aicher und ihr Mann Julian Aicher.

FOTO: ANITA METZLER-MIKUTEIT

sie brauchen, um dieses Leid zu tragen. Und es fasziniert mich, dass Inge Aicher-Scholl dieses Leid getragen, nicht ertragen hat.

SZ: Mit diesem Buch wollten sie sie auch aus dem Schatten ihres berühmten Mannes holen...

Abele-Aicher: Zunächst ja. Doch ich bin mittlerweile zu einer anderen Überzeugung gekommen. Sie hatte neben ihm sehr wohl eine Eigenständigkeit. Etwa durch die Gründung und spätere Leitung der Volkshochschule Ulm oder der Mitbegründung der Hochschule für Gestaltung. Oder durch ihre millionenfach verkaufte Buch „Die Weiße Rose“. Und durch ihre umfangreiche Vortragstätigkeit, ihr unermüdeliches Engagement in der Friedensbewegung. Die Liste kann problemlos fortgeführt werden. Sie hat meines Erachtens mehr unter der teils sehr verletzenden Art von Otl Aicher gelitten, wie ich im Rahmen vieler Begegnungen immer wieder zu hören bekam. Die Beiden verband sicherlich eine Art „Schicksalsgemeinschaft“. Sie haben sich gegenseitig bestärkt und unterstützt. Sie haben sich auf ihren Wegen sicherlich sehr gebraucht.

SZ: Wie kam es zum Buchtitel „Sanfte Gewalt“?

Abele-Aicher: Der Titel entstand einer inneren Eingebung, einem Gedankenblitz folgend. „Sanft“ und „Gewalt“ bergen für mich einen Widerspruch, der sehr charakteristisch ist für Inge. Sie hatte ein bescheidenes Auftreten. Auch ihre Stimme war sanft und dezent. Aber wie gewaltig war ihre Kraft, ihr Schaffen, ihre Durchsetzungsfähigkeit, ihr Wille!

SZ: Wenn Sie sich die grausigen Vorgänge rund um die Zwickauer Terrorzelle vor Augen führen – welche Gefühle kommen da in ihnen hoch?

Abele-Aicher: Zum einen Unverständnis. Diese Menschen – auch die NPD-Mitglieder – scheinen aus der Geschichte nichts gelernt zu haben. Zum anderen spüre ich einen Ansporn. Über die persönliche Dimension hinaus erhält mein Buch auch eine politische. Wir leben seit über 60 Jahren in einer Zeit ohne kriegerische Auseinandersetzungen. Deutschland ist die größte Volkswirtschaft in der EU und steht auf Platz vier der Weltwirtschaft. Aber wie fragil ist dieses System! Wenn es uns morgen

wieder schlechter gehen würde, wenn die Arbeitslosigkeit wieder ansteigen würde, wie schnell könnte da die Stimmung in unserem Land wieder kippen! Die meisten Menschen meinen, der Staat wäre für sie verantwortlich. Die wenigsten begreifen, dass sie selber verantwortlich sind für ihr Leben. Ich spüre eine Verantwortung für mein Land. Deswegen werde ich nicht müde, an die Verhältnisse im Dritten Reich zu erinnern.

SZ: Sie glauben, dass so etwas wieder passieren könnte?

Abele-Aicher: Nicht in dieser Form. Aber ich befürchte, dass die Tendenz der Deutschen schon nach rechts geht.

SZ: Hatten Sie nach Fertigstellung des Buches das Gefühl ein stimmiges und vollständiges Bild von Inge Aicher-Scholl geschaffen zu haben?

Abele-Aicher: Ein stimmiges Bild: Ja. Ein vollständiges Bild: Nein. Es sind ja immer nur Facetten einer Persönlichkeit, die im Buch beschrieben werden können. Hätte ich mehr Platz gehabt und weitere Zeitzeugen befragt, dann wäre das Bild noch runder geworden.